1 | 2022

www.lio.org

Aus der Mission
in Osteuropa,
Russland,
Zentralasien

LIO
aktuell

KRIEG

BETEN & HELFEN

LICHT IM OSTEN
seit 1920

Inhalt

2 Inhalt

3 Wort des Missionsleiters

5 Erlebt
Gott ist unsere Hoffnung

7 Länder – Projekte – Missionare

11 Gebetsanliegen

13 Infos | Impressum
Leserservice

14 Helfen und Spenden
Überweisungsträger

14 Termine

15 Ukraine Spezial
Tagebuch einer Zeitenwende

23 Gebetsaufruf Ukraine

24 **Ukraine-Nothilfe-Projekt**

Fahrrad-Sponsi mit dem CVJM-Korntal, 17.07.2022

Durch gemeinsames Radeln und Sponsern ermöglichen wir helle Momente in dunklen Zeiten für Kids in und aus Osteuropa

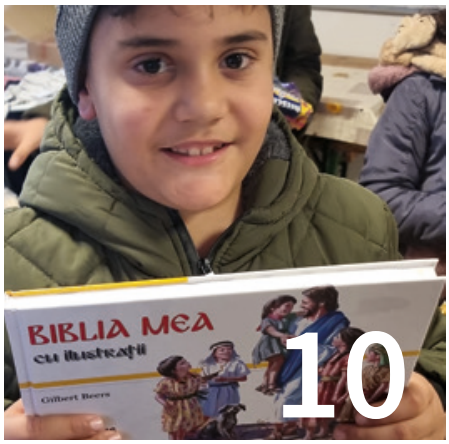
Mach mit und melde dich an!
Alle Infos dazu auf unserer Webseite: **www.lio.org**

Erlebt

Gott ist unsere Hoffnung
Seit 3. März ist Pawel Dawidjuk mit seiner Frau und seinen drei Töchtern in Deutschland, von wo aus er die Hilfsmaßnahmen für die Ukraine koordiniert. Er gibt einen Einblick in den Umgang mit der inneren Zerissenheit in dieser notvollen und unfassbaren Zeit.

EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN

Viel mehr als Weihnachtspäckchen!
Die in Deutschland von vielen, vielen Päckchenpackern liebevoll gepackten Weihnachtspäckchen und die in einigen Ländern des Ostens mit Hilfe von Spendengeldern aus Deutschland zusammengestellten Geschenke sind nicht einfach bloß Weihnachtsgeschenke. Sie sind gleichzeitig Herz-Erwärmer, Türöffner, Hoffnungsbringer. Und das ist gleich 21.343-mal geschehen!



Ukraine Spezial

Tagebuch einer Zeitenwende
Mit einem Auszug aus unseren täglichen Online-Meldungen, die wir im März auf unserer Webseite veröffentlicht hatten, wollen wir Sie Anteil haben lassen am Ergehen unserer Missionare und Mitarbeiter in der Ukraine und in anderen Ländern und an unserem Dienst hier in Deutschland während dieser Tage.

Liebe Freunde,

dieses Heft kommt spät. Das tut uns leid! Aber die Ereignisse in der Ukraine haben alle unsere Abläufe, Routinen und Terminpläne ordentlich durchgeschüttelt, von unseren eigenen aufgewühlten Herzen einmal ganz abgesehen. Wir haben zu Gott gebetet und gemeinsam mit den ukrainischen Geschwistern danach gefragt, welche Schritte jetzt dran sind. Erst einmal ging es darum, Menschenleben zu retten. Alles andere musste warten.

Der Inhalt der ersten Ausgabe unserer Zeitschrift für dieses Jahr war bereits fertig gewesen – und das sogar in einem frischen Design –, als dann in der Nacht zum 24. Februar der Krieg ausbrach. „Am Guten festhalten“, so sollte das Thema lauten. Aber kann man davon jetzt überhaupt noch sprechen?

Gott ist gut

Verfolgt man die Nachrichten dieser Tage, könnte man den Eindruck gewinnen, dass sich alles Gute dieser Welt gerade vor unseren Augen buchstäblich pulverisiert. Aber dem ist nicht so, vielmehr bestätigt sich nur ein weiteres Mal: Von Menschen ist nichts Gutes zu erwarten. „Alles, was aus ihrem Herzen kommt, ihr ganzes Denken und Planen, ist nun einmal böse von Jugend auf.“ (1.Mose 8,21 GN) Wozu ein Mensch fähig ist, zeigt sich derzeit in diesem furchtbaren Angriffskrieg – aber noch mehr: Angesichts der immer mehr zutage tretenden Grausamkeiten, die in diesem Krieg verübt werden, wird immer deutlicher, dass hier auch Satan am Wirken ist, der ja der Menschenmörder von Anfang an und der Vater der Lüge ist (Joh 8,44). Wir sind zutiefst erschüttert und leiden mit unseren Mitarbeitern und Geschwistern dort, die sich in beständiger Lebensgefahr befinden, und mit dem ganzen Volk. Wir rufen täglich in unseren morgendlichen Gebetsrunden zu Gott: „Herr, erbarme dich! Herr, greife ein und setze diesem Krieg ein Ende!“

Als Gegenstück zur Bosheit des Menschen weist Jesus auf eine andere Tatsache hin: „Niemand ist gut als Gott allein!“ (Mt 19,17) Bei aller berechtigten Verortung der Verantwortlichkeit für diesen Krieg im Kreml muss doch auch erkannt werden, dass das Böse nicht allein dort zu finden ist. Trifft uns auch die jährlich hunderttausendfache Tötung ungeborenen Lebens in unserem Land und nicht nur der Beschuss eines Geburtskrankenhauses in der Ukraine? Das Böse ist überall zu finden, auch bei uns im Land – und sogar in unserem eigenen Herzen. Anders ausgedrückt: Das Gute ist allein in Gott zu finden.

Wenn aus all dem Elend etwas Gutes entstehen kann, dann vor allem dies, dass sich Menschen weltweit der Realität des Bösen bewusst werden und sich dem wahrhaft Guten zuwenden: dass sie nach Gott fragen und ihn suchen, dass sie sich ihm öffnen und Buße tun, dass sie an ihn glauben und ihm folgen. Gott allein ist gut!

An Gott festhalten

Allein an diesem guten Gott dürfen und können wir festhalten, an seinen Verheißungen, an seinem Wort, an seiner Gnade, an seiner Treue – auch an seiner Allmacht. Er ist der Herr der Heerscharen, der Herrscher der Welt und König aller Könige. Gott könnte mit einem einzigen Wort diesen Krieg beenden, und vielleicht tut er es bis zum Erscheinen dieses Hefts. Bis jetzt aber hat er es nicht getan. Warum? Eine Antwort ist Gott uns nicht schuldig. An Gott trotzdem festzuhalten bedeutet, dennoch daran festzuhalten, dass er im Letzten etwas Gutes im Sinn hat, ihn dennoch anzurufen und dennoch an seinen Zusagen und Verheißungen festzuhalten.

Oft sehen wir die Erfüllung der Verheißungen Gottes nur ansatzweise und aus der Ferne. Das Beste, das Gott zu bieten hat, liegt noch in der Zukunft! Angesichts dessen, dass das Leben hier auf dieser Erde immer unsicherer wird, dürfen wir, die wir an seinen Namen glauben, daran festhalten, dass uns eine unzerstörbare, ewige Wohnung verheißen ist: „Ich gehe hin, um euch eine Stätte zu bereiten“, sagt Jesus (Joh 14,2), „denn wir haben hier keine bleibende Stadt, sondern die zukünftige suchen wir“ (Hebr 13,14). Daran dürfen wir festhalten.

„Aber Herr, wie lange dauert es noch, bis du über die Bewohner der Erde Gericht hältst und sie zur Rechenschaft ziehst?“ (Offb 6,10), mag mancher dieser Tage mit den Worten der Märtyrer aus der Offenbarung zu Gott rufen. Und dieses Gericht wird auch tatsächlich kommen. Aber die Antwort Gottes auf diese Frage ist zunächst: Es gilt, noch eine kurze Zeit Geduld zu haben (Offb 6,11). Wie solche Geduld praktisch aussehen kann, zeigen die Worte, die Pawel Dawidjuk, Missionsleiter von LICHT IM OSTEN Ukraine, am Morgen nach seiner Ankunft bei uns in Korntal an uns Mitarbeiter richtete: „Liebe Geschwister, danke für eure Gebete. Auch wir alle beten schon lange zu Gott für die Entwicklungen in unserem Land. Derzeit antwortet Gott anders auf unsere Gebete, als wir es uns wünschten. Und doch: Er hat alles Recht dazu. Wir wissen, dass er regiert, auch wenn es nicht so aussehen mag. Ihm allein gebührt alle Ehre. Wir wissen nicht, wie es ausgehen wird, aber es wird der beste Weg sein für die Ukraine, zumindest gilt das für uns Christen, für seine Kinder, denen alles zum Besten dient.“

Gott gibt Orientierung

In diesen umwälzenden Tagen wurde wegweisend für mich ein Wort, das Jesus in den Sendschreiben der Offenbarung zur Gemeinde in Philadelphia sagt: „Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan, die niemand zuschließen kann; denn du hast eine kleine Kraft und hast mein Wort bewahrt und hast meinen Namen nicht verleugnet.“ (Offb 3,8)

Was hatten wir bisher nicht alles an weit geöffneten Türen in der Ukraine gehabt: Gottes Wort und viele unserer Bücher und Zeitschriften in nahezu allen öffentlichen Bibliotheken im ganzen Land; einen christlichen YouTube-Kanal für Kinder; landesweite

Missionseinsätze jedes Jahr – 2021 waren es trotz Pandemie 95, 61 davon mit mobilen Polikliniken –, Radiosendungen, Dienste an Sehbehinderten, Festivals für Kinder, Bibel-Korrespondenzkurse, Gefängnisarbeit und ... und ... und ... Zehntausende Menschen haben wohl durch den Dienst von LICHT IM OSTEN Ukraine über die Jahre zum Glauben gefunden. „Danke, Herr, dass du so viele weit geöffnete Türen geschenkt hattest und wir sie nutzen konnten."

Wie es mit all diesen Diensten weitergehen wird, wissen wir noch nicht. Überhaupt wird sich vieles ändern, nicht nur in der Ukraine. Schon jetzt sind auch unsere Partner in den Nachbarländern der Ukraine im Dienst an Flüchtlingen involviert. Und auch die Entwicklungen in Russland und die bedrückende Lage der Menschen dort trifft uns ebenfalls – im Blick auf sie persönlich wie auch in Bezug auf unseren Dienst. Gott kennt die Zukunft, deshalb wollen wir uns an ihn halten, in allen Dingen und von ganzem Herzen.

Trost und Orientierung ist uns dabei, was Jesus sagt: „Denn du hast eine kleine Kraft." Das Wörtchen „denn" erscheint hier zunächst merkwürdig, nachdem der Herr gesagt hat: „Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan." Müsste es nicht eigentlich so weitergehen: „Denn du hast eine *große* Kraft und kannst viel leisten, um diese offene Tür gut zu nutzen?" – Nein, gerade das Wissen um die eigene *kleine* Kraft hält uns in der Abhängigkeit von unserem Herrn und in der Demut, an der wir festhalten wollen – gerade auch angesichts dessen, dass die so großen Nöte und riesigen Herausforderungen einen schier erdrücken könnten.

Gott öffnet Türen

Und dieser Gott, der die Zukunft nicht nur kennt, sondern sie auch zu seinem Ziel führt, öffnet gerade jetzt wieder neue Türen: Er hat uns eine Möglichkeit geschenkt, Hilfslieferungen ins Land zu bringen und über ein Netzwerk zuverlässiger Personen sicher und gezielt zu vielen bedürftigen Menschen zu bringen. Wir können unsere Partner in den Nachbarländern in ihrem Dienst an Flüchtlingen unterstützen und Ukrainern hier in Deutschland begegnen und ihnen dienen. Wir fühlen uns an die Anfänge unserer Mission erinnert, deren 100-jähriges Bestehen wir vor Kurzem gefeiert haben: Damals gingen die Gründer mit dem Evangelium in die russischen Kriegsgefangenenlager hier in Deutschland. Und wir konnten nun den Druck von ukrainischen Neuen Testamenten, Zeitschriften und Büchern in Auftrag geben, um sie zu den Flüchtlingen in Deutschland und in anderen Ländern zu bringen. Und die Druckerei ist uns dabei trotz akuter Papierknappheit bereitwillig entgegengekommen. Ja, wir wollen bei aller praktischen Hilfe auch die geistliche Speise für die Menschen nicht vergessen. Neben Schutz und Stärkung für den Leib brauchen sie genauso auch den Trost und die Hoffnung für die Seele, das Wort des Lebens. Auch darin wollen wir in der jetzigen Situation dieses „du hast mein Wort bewahrt" zur praktischen Anwendung bringen.

Wenn wir durch die Türen hindurchgehen, die Gott für uns öffnet, wollen wir in allem darum ringen, das Wort Gottes zu bewahren und seinen Namen nicht zu verleugnen (Offb 3,8). Das erbitten wir auch für alle unsere Missionare und Mitarbeiter, ja für die ganze Gemeinde Jesu in Ost und West: Dass wir alle miteinander an unserem guten Gott festhalten, uns an seinem Wort orientieren, in ganzer Abhängigkeit von seiner Kraft vorangehen und zusammenstehen, um so gestärkt seinen Namen zu bezeugen und andere einzuladen, durch die Tür zu gehen, die Jesus heißt: „Ich bin die Tür. Wer durch mich hineingeht, wird gerettet." (Joh 10,9)

DANKE!!

An dieser Stelle wollen wir Ihnen von ganzem Herzen danken für all Ihre Anteilnahme am Schicksal der Menschen in und aus der Ukraine und für all Ihre Unterstützung, die Sie uns in diesen Tagen haben zukommen lassen: durch das Packen und Sammeln von Hilfspaketen, das Beschaffen von Medizin, durch Spenden, durch die Hilfe beim Beladen und Transport von Hilfsgütern, durch Ihre Gebete, durch Worte der Solidarität und Ermutigung, durch Angebote zur Beherbergung von Flüchtlingen und vieles mehr. Ganz, ganz herzlichen Dank für alles!

Und nicht vergessen wollen wir auch den Dank dafür, dass Sie uns im vergangenen Jahr so gut mit Ihren Spenden versorgt haben, dass wir mit allem ausgestattet waren, was wir für unseren Dienst brauchten.

Wir wissen Sie an unserer Seite, wenn wir durch die Türen gehen, die Gott vor uns öffnet. Möge er, der Herr des Himmels und der Erde, der Schöpfer und Erhalter unseres Lebens, der Herr über die gesamte Geschichte dieser Welt Gutes daraus machen.

Diese Spezial-Ausgabe unseres Magazins ist überwiegend dem Geschehen in der Ukraine gewidmet. In seinem Beitrag gewährt Pawel Dawidjuk (Missionsleiter LIO-Ukraine) einen sehr persönlichen Einblick in sein Erleben und seine Gedanken in dieser Zeit. Außerdem wollen wir Sie in einer Art Tagebuch, das wir im Wesentlichen aus unseren Online-Meldungen auf unserer Webseite für Sie zusammengestellt haben, miterleben lassen, was uns in diesem ersten Monat des Krieges bewegt und beschäftigt hat. Auf der Rückseite haben wir noch einmal eine Übersicht erstellt über unsere Aktionen und über die Möglichkeiten, die Sie haben, um weiterhin mitzuhelfen. Das Neueste sowie Details dazu finden Sie übrigens immer auf unserer Webseite www.lio.org. Schauen Sie immer wieder mal rein!

Noch ein Wort zu unserer Missionskonferenz: die Vorbereitungen dafür mussten ebenfalls den Hilfsaktionen für die Menschen in der Ukraine weichen. Die Konferenz am gewohnten Wochenende nach Ostern fällt also aus. Wir bedauern dies, sind aber gleichzeitig davon überzeugt, in dieser Ausnahme-Situation die richtige Priorität gesetzt zu haben. Wir hoffen auf Ihr Verständnis und freuen uns auf die nächste Missionskonferenz, die wir rechtzeitig ankündigen werden. Und wie gesagt – über das aktuelle Geschehen in unserer Arbeit, werden wir Sie auf unserer Webseite auf dem Laufenden halten.

In Dankbarkeit für die große Gemeinschaft, in der wir miteinander verbunden sind

J. Lange

Pfarrer Johannes Lange
Missionsleiter

von Pawel Dawidjuk, Missionsleiter von LICHT IM OSTEN Ukraine

Gott ist unsere Hoffnung

Einblicke in den Umgang mit einer inneren Zerissenheit

Wiedersehen mit den Kindern in der Ukraine nach Rückkehr von einer Dienstreise am 24.2.

Familie Dawidjuk in Deutschland
Pawel, Tochter Kristina, Ehefrau Maria, jüngste Tochter Anita und Aljona

Seit 3. März ist Pawel Dawidjuk mit seiner Frau und seinen drei Töchtern in Deutschland, von wo aus er die Hilfsmaßnahmen für die Ukraine koordiniert.

Am 24. Februar fuhren meine Frau und ich von einer Dienstreise aus Deutschland zurück nach Hause in die Ukraine. Wir waren bereits in Polen, als um drei Uhr nachts mein Handy klingelte. Es waren die Kinder. Sie weinten und sagten: „Alles ringsum explodiert und die Wände, das Dach und die Fenster zittern und wackeln."

Dieser Anruf teilte unser Leben in ein „Davor" und ein „Danach". Etwas später kam von jemand anderem ein Anruf mit dem Vorschlag, in Deutschland zu bleiben. Vielleicht könnten die Kinder bis zur Grenze gebracht werden. Doch ich hatte einen einzigen Wunsch: so schnell wie möglich heimzukommen, meine Kinder lebend zu sehen und sie fest in meine Arme zu schließen! Vor uns lagen noch 1.200 km.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Freunde, wenn ich hier beschreibe, was mich innerlich umtreibt und bewegt, möchte ich auf keinen Fall irgendjemanden von Ihnen verletzen. Ich möchte auch mit niemandem auf Konfrontationskurs gehen. Wenn das unbeabsichtigt doch der Fall sein sollte, so vergeben Sie mir bitte um Christi willen. Ich liebe Sie mit der Liebe unseres gemeinsamen Retters und Herrn Jesus Christus!

Es schmerzt mich sehr, was ich bei einigen Christen erlebe: Ich erzähle ihnen davon, was in der Ukraine geschieht, wie russische Truppen Zivilisten töten, mit Marschflugkörpern, Artillerie und Raketen Wohnhäuser beschießen und die ganze Infrastruktur zerstören; wie wir als Gemeinden beten und fasten für Mariupol, wo die Leichen von Zivilisten einfach auf der Straße liegen und wegen Beschuss nicht beerdigt werden können. Und wenn ich das erzähle, werfen diese Christen mir vor, dass ich damit politische Agitation betreibe, und bezichtigen mich der Lüge.

Das ist aber keine politische Agitation, sondern das ist einfach nur die Realität, in der wir leben. Unsere Glaubensgeschwister in der Ukraine sind selbst Augenzeugen davon und müssen das selbst unmittelbar miterleben. Sollte man diesen ukrainischen Glaubensgeschwistern, die da selbst mitten drin stecken, nicht mehr Vertrauen schenken als den Lügen, die einem im russischen Fernsehen präsentiert werden? Ich denke, hier muss man eine bewusste Entscheidung fällen, wem man Glauben schenkt.

Ich bin Pastor einer Gemeinde und ich leite eine große christliche Mission in der Ukraine mit 33 Mitarbeitern. Ich habe überhaupt keinen Grund und auch kein Interesse daran, zu lügen und meinen Ruf zu beschmutzen. Ich schreibe dies nicht unter falschem Namen in irgendwelchen sozialen Netzwerken, sondern als realer Mensch mit Klarnamen.

Der Krieg hat ALLES in meinem Leben auf den Kopf gestellt. Selbst die Bibel lese ich jetzt mit anderen Augen. Viele Stellen haben für mich einen ganz anderen Sinn bekommen. Sind schärfer und prägnanter geworden, lebensnah wie nie zuvor: *„Ich liege und schlafe ganz mit Frieden; denn allein du, HERR, hilfst mir, dass ich sicher wohne." (Ps 4,9)* Ich erinnere mich gut an jenen Abend – es war der dritte Tag des Krieges – als von dem ukrainischen Aufklärungsdienst die Information kam, dass die russischen Truppen in der Nacht versuchen würden, den Damm zu sprengen, der sich oberhalb meines Dorfes befindet und den Kiewer Stausee vom Dnjepr trennt. Das bedeutete für mich in dem Moment: Mein Dorf und einige weitere Dörfer würden einfach vom Wasser weggeschwemmt werden. Wenn man mit solchen Gedanken ins Bett geht, nimmt man obigen Psalmvers ganz anders wahr ... Gott sei Dank stellte sich am nächsten Morgen heraus, dass die beiden Raketen, die auf den Damm abgeschossen worden waren, von der Flugabwehr abgefangen werden konnten.

Am 27. Februar las ich einige Verse aus Psalm 27 im Sonntagsgottesdienst unserer Dorfgemeinde vor. Es dauerte lang, bis

ich den kurzen Abschnitt über die Lippen bringen konnte. Tränen der Rührung schnürten mir die Kehle zu. Hören Sie mal, wie viel Hoffnung in diesen Versen steckt, wie tröstend und erquickend das klingt zu Explosionsgeräuschen von Artilleriesalven: *„Der HERR ist mein Licht und mein Heil; vor wem sollte ich mich fürchten? Der HERR ist meines Lebens Kraft; vor wem sollte mir grauen? Wenn die Übeltäter an mich wollen, um mich zu verschlingen, meine Widersacher und Feinde, sollen sie selber straucheln und fallen." (Ps 27,1-2)*

Die Bibel hält echten Trost für uns bereit: *„Wenn sich auch ein Heer wider mich lagert, so fürchtet sich dennoch mein Herz nicht; wenn sich Krieg wider mich erhebt, so verlasse ich mich auf ihn. Eines bitte ich vom HERRN …"* Was ist denn dieses eine? Was war denn so wichtig, dass David es unter solch schwierigen Umständen so sehr haben wollte? *„… das hätte ich gerne: dass ich im Hause des HERRN bleiben könne mein Leben lang, zu schauen die schönen Gottesdienste des HERRN und seinen Tempel zu betrachten." (Ps 27,3-4)*

Viele Christen in der Ukraine können das zurzeit nicht. Viele sitzen seit Wochen in Kellern, ohne Essen, Wasser, Strom und Heizung. Geschwister in Worsel, Irpin, Butscha, Mariupol … Sie können nicht in die Gemeinde gehen. Ihre Städte werden mit Raketen und Marschflugkörpern beschossen. Nie hätten wir gedacht, dass Tausende von Christen in der Ukraine diese Möglichkeit, in der Gemeinde zu sein, im Nu verlieren würden!

Auch Psalm 55 zeigt, wie lebendig und treffend die Bibel in unser Leben spricht: *„Abends und morgens und mittags will ich klagen und heulen; so wird er meine Stimme hören. Er erlöst mich von denen, die an mich wollen, und schafft mir Ruhe; denn ihrer sind viele wider mich. Gott wird hören und sie demütigen, der allewege bleibet. Denn sie werden nicht anders …" (Ps 55,18-20)*

An wen müssen Sie denken, wenn Sie die Worte lesen: „Gott wird sie demütigen, denn sie werden nicht anders"? Für mich ist die Antwort heute eindeutig! Oh, wie sehr wünschte ich, dass Gott sie ganz stark demütigt! *„Denn sie werden nicht anders und wollen Gott nicht fürchten. Sie legen ihre Hände an ihre Freunde und entheiligen ihren Bund." (V. 21)*

Liebe Geschwister, verzeihen Sie mir, wenn meine Worte Sie verletzen oder Ihnen Unbehagen bereiten. Aber mir gefällt das Ende dieses Psalms. Es spricht über eine Hoffnung, von der Menschen in der ganzen Ukraine derzeit leben, über die Hoffnung, dass Gott sein gerechtes Gericht halten wird: *„Und du, Gott, wirst sie hinunterstoßen in die tiefe Grube. Die Blutgierigen und Falschen werden ihr Leben nicht bis zur Hälfte bringen. Ich aber hoffe auf dich." (V. 24)*

Dieser Psalm ist eine Gebet Davids, das uns in der Bibel überliefert worden ist. Aber ist es auch richtig für uns heute, Menschen im Jahr 2022, dieses Gebet zu sprechen? Ich persönlich würde für Putin gerne mit folgenden Worten aus der Schrift beten: *„Seiner Tage sollen wenige werden, und sein Amt soll ein anderer empfangen." (Ps 109,8)* Aber wenn wir dann als Familie zusammen beten (ich habe drei Kinder, und wir beten der Reihe nach – von der jüngsten bis zum ältesten), sagte Aljona, die mittlere Tochter, neulich zu Gott: „Herr, bitte schenke, dass Putin sich bekehrt, dass er zum Glauben an dich kommt und einsieht, dass es schlecht ist, Menschen zu töten." Das hat mich dann überführt, und ich weiß nicht mehr, wie man zurzeit richtig beten soll.

Theoretisch wissen wir es natürlich alle, und von hier, von Deutschland aus, fällt es auch etwas leichter, „richtig" zu beten, mit theologisch „ausgewogenen" Formulierungen. Aber wie sollen diejenigen richtig beten, die nach dem Beschuss mit Knochenbrüchen unter Ruinen liegen und vor sich hin sterben, weil der Beschuss nicht aufhört und niemand sie retten kann, so wie wir es jetzt in Mariupol erleben? Wie soll ein Vater beten, in dessen Armen das blutüberströmte Kind stirbt? Wenn man gebeten wird, gerade zur Welt gekommene Zwillinge zu adoptieren, weil deren Eltern nach der Geburt durch einen Luftangriff umgekommen sind – was wäre da das richtige Gebet? Wie sollen Kinder und Enkel einer Oma beten, der auf dem Weg zum Einkaufen durch eine Explosion beide Beine abgerissen wurden? Wie sollen 14-jährige Mädchen beten, die vergewaltigt worden sind? Wie sollen die Verwandten einer Frau beten, welche zwei Tage lang von russischen Soldaten brutal vergewaltigt wurde, und das vor den Augen ihres zehnjährigen Sohnes, und dann starb?

Angesichts der gegenwärtigen Situation mag uns eine Tatsache als unlogisch erscheinen, sie ist aber dennoch gewiss: Gott regiert! Kein Menschenleben, keine Situation und kein Millimeter ukrainischen Bodens gerät Gott außer Kontrolle – für keine einzige Sekunde. Ja, es fällt uns schwer das anzunehmen, was in unserem Land passiert. Es fällt uns schwer, es zu verstehen. Aber ich bin ganz sicher: Gott weiß, was er tut! Und vielleicht werden wir es noch zu unseren Lebzeiten verstehen. Vielleicht aber auch erst in der Ewigkeit.

Wenn Sie diese Zeilen lesen werden, liegt das Osterfest noch nicht lange zurück. Wir haben uns zu Ostern daran erinnert, zu welchem Preis unsere Errettung erkauft wurde. Es ist mir klar, dass Hass und Bitterkeit unser Leben zerstören. Auf beiden Seiten wird es viele Menschen geben – und es gibt sie jetzt schon –, die jahrzehntelang einander hassen werden. Wie wichtig ist es nun, insbesondere für uns Christen, zu verstehen, dass uns noch viel mehr vergeben wurde!

Liebe Geschwister, es ist unsagbar schwer. Aber mir ist klar: Der Weg zur Heilung führt über die Vergebung, über meine Unterordnung unter Gott. Gibt es in der Bibel Beispiele für Menschen, die in ähnlicher Situation waren und dabei die Herrlichkeit Gottes sichtbar machten? Mir fiel Jeremia ein. In den Klageliedern Jeremias ist beschrieben, welch unsagbares Leid er zu tragen hatte. Vielleicht so, wie es jetzt Millionen Ukrainer tun. Aber lesen wir, was Jeremia sagt:

„Dies nehme ich zu Herzen, darum hoffe ich noch: Die Güte des HERRN ist's, dass wir nicht gar aus sind, seine Barmherzigkeit hat noch kein Ende, sondern sie ist alle Morgen neu, und deine Treue ist groß. Der HERR ist mein Teil, spricht meine Seele; darum will ich auf ihn hoffen. Denn der HERR ist freundlich dem, der auf ihn harrt, und dem Menschen, der nach ihm fragt." (Klgl 3,21-25)

Unser Gott regiert, er ist freundlich und gütig. Auch wenn wir es nicht ganz verstehen: Es geschieht einzig und allein sein Wille. Lassen Sie uns nicht zweifeln an seiner Liebe und Gnade, vertrauen wir ihm voll und ganz und hoffen auf ihn. Amen!

DEUTSCHLAND

Gewaltige Herausforderungen

Das Leid der Menschen in der Ukraine steht im Augenblick im Fokus und fordert unsere ganze Kraft und Aufmerksamkeit. Gleichzeitig merken wir schon jetzt, wie sich dieser unsägliche Krieg auch auf unsere **gesamte Arbeit** auszuwirken beginnt. Wir wollen aber auch in dieser Situation unseren übrigen Missionsdienst in den anderen Ländern, gerade auch in Russland, nicht aus den Augen verlieren und nicht vernachlässigen. Menschen brauchen überall und mehr denn je das Evangelium. Diesem Auftrag können und wollen wir uns auch in dieser Situation nicht entziehen. Bitte beten Sie für unseren Dienst, für unsere Mitarbeiter und Missionare, für die Menschen. Unser Gott ist ein Gott der Hoffnung und wir wollen über die jetzt so dringende Nothilfe hinaus weiterhin auch dieHoffnung des Evangeliums zu den Menschen in all unseren Einsatzländern bringen.

Literatur für Russland

In letzter Zeit haben sich die Zoll-Probleme bei der **Einfuhr unserer Literatur** nach Russland gehäuft. Da es derzeit nicht mehr möglich scheint, Literatur nach Russland einzuführen, sind wir gerade dabei, den Druck unserer Zeitschriften in Russland vornehmen zu lassen.

Gespendetes Auto

Sehr dankbar sind wir für ein von Dürr Dental gespendetes Fahrzeug, das unseren **Dienst hier in Deutschland** spürbar erleichtern wird – gerade in diesen Tagen, in denen viele Fahrten (nicht nur zum Transport von Gütern) gemacht werden müssen.

Übergabe des gespendeten Fahrzeugs von der Firma Dürr Dental

UKRAINE

Verteilaktion von Hörgeräten

Schon vor einiger Zeit – es war noch im vergangenen Jahr – konnten wir unserem Partner in der Ukraine Hörgeräte weitergeben, die uns hier in Deutschland gespendet worden waren. Kristina Monastyrskaja, Mitarbeiterin von LICHT IM OSTEN Ukraine, hatte zusammen mit einem Team diese Hörgeräte an Menschen ausgegeben, die eine Hörhilfe benötigen, sich diese aber nicht leisten können. Kristina schreibt:

„Für diese Verteilaktion konnten wir Spezialisten und Fachärzte gewinnen, die uns dabei halfen, die Geräte jeweils auch individuell anzupassen. Ein Empfänger war als junger Soldat in Afghanistan im Krieg gewesen und hatte eine schwere Verletzung erlitten. Seither war er auf einem Ohr taub und wird auf dem anderen mit zunehmendem Alter immer schwerhöriger.

Oksana L. aus Schepetiwka hört nicht nur schlecht, sondern sie ist auch sehbehindert. Dennoch schrieb sie uns: ‚Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für dieses lang ersehnte Geschenk! Leider konnte ich mir nie ein Hörgerät leisten, obwohl ich es so bitter nötig hatte. Jetzt kann ich die Welt um mich herum viel besser verstehen. Danke!‘

Unsere Brüder aus Makarow besuchen öfter eine Tuberkuloseambulanz, um den Menschen dort – den Kranken und dem Personal – das Evangelium zu verkünden. Unter den Patienten ist auch ein hörbehinderter Mann, der sich sehr darüber gefreut hat, ein kostenloses Hörgerät zu bekommen. So kann er nun auch das Evangelium hören, ebenso wie all die anderen Patienten und Mitarbeiter dort. Das war ein wunderbares Zeugnis für die Güte Gottes zu uns Menschen.

‚Vielen Dank für Ihren barmherzigen Liebesdienst!‘, meinte die Bewohnerin eines Altenheims im Dorf Andrijiwka.

Die Enkelin der 90-jährigen Galina T. schrieb: ‚Vielen Dank, dass unsere Großmutter nun wenigstens mit einem Ohr hören kann. Sie weinte gerührt, als ihr plötzlich bewusst wurde, dass sie ihre Urenkel nun hören und mit ihnen kommunizieren kann.‘

Auch etliche andere Senioren haben durch Ihre Spende ein Hörgerät erhalten. Haben Sie herzlichen Dank, dass Sie an die Not dieser Menschen gedacht und sich ihrer erbarmt haben. Sie können nun wieder hören – die Menschen in ihrer Umgebung, die Welt um sich herum und nicht zuletzt das verkündigte Wort Gottes! Ihm sei Dank für alles!“

Afghanistan-Veteran

Oksana L.

Tuberkulose-Patient

Seniorenheim-Bewohnerin

Galina T.

RUSSLAND

Evangelistisches Konzert gerade noch möglich

Pjotr Lunitschkin (St. Petersburg, Leiter von LICHT IM OSTEN Russland) schreibt uns mit großer Freude und Dankbarkeit:

„Bis zum Schluss waren wir unsicher, ob wir im Januar das alljährliche Galakonzert würden durchführen können. Mit Heranrücken des Termins wuchs wegen steigender Infektionszahlen auch die Wahrscheinlichkeit von erneuten Beschränkungen. Schon im Jahr zuvor (Januar 2021) hatte kein Musikfestival stattfinden können, da Großveranstaltungen verboten waren. Dafür halfen wir aber bedürftigen Menschen mit Lebensmittelpaketen, und zusammen mit Lebensmitteln verbreiteten wir das Evangelium.

Anfang Dezember letzten Jahres (2021) erreichte die Infektionsrate ihren Höchststand und ging ab Mitte Dezember wieder zurück. So ergab sich plötzlich wieder eine Chance, das Festival durchzuführen. Normalerweise organisierten wir immer eine siebentägige Konzertreihe, aber dies war nun nicht möglich. Deshalb beschlossen wir nur das Galakonzert zu veranstalten, zu dem wir einen Raum mit 750 Sitzplätzen mieteten. Wir luden Sänger und Musiker ein und bereiteten 600 Taschen mit christlicher Literatur vor. Dann warteten wir aufgeregt und gespannt auf den Tag, an dem diese evangelistische Veranstaltung stattfinden sollte.

Der 16. Januar kam. Das Galakonzert fand statt. Es kamen gut 550 Besucher. Das erschien uns wie ein Wunder und die Zeit verging wie im Flug, obwohl das Konzert fast drei Stunden dauerte. Die Besucher hörten nicht nur gute Musik und das Evangelium, sondern erhielten auch christliche Literatur, die wir mit den vorbereiteten Taschen an sie verteilten.

Wir sind sehr zuversichtlich, dass etliche auch unsere Internetseite besuchen werden, auf der man alle von LICHT IM OSTEN herausgegebenen Bücher und Zeitschriften herunterladen und christliche Radiosendungen in mittlerweile 17 Sprachen hören kann. Im letzten Jahr wurde unsere Internet-Seite von über 58.000 Personen aus 60 Ländern der Welt besucht. Mit dem Online-Radiodienst wenden wir uns in erster Linie an die über 195 verschiedenen Völker innerhalb Russlands, weshalb wir es uns auch in diesem Jahr zum Ziel gesetzt haben, 20 weitere Sprachen in unserem Internetradio hinzuzufügen. Jeder soll in seiner Muttersprache das Evangelium hören können.

Literatur-Angebote für die Besucher

Zwei Tage nach dem Konzert wurden erneut Pandemie-Beschränkungen verhängt, so auch ein Verbot von Großveranstaltungen. Wir haben es gerade noch geschafft, besser: Gott hat es uns auf wunderbare Weise ermöglicht, diese Evangelisation durchzuführen, wenn auch in einer gekürzten Version.“

„Gott wird auch für dich sorgen“

Folgende Begebenheit lässt staunen: Andrej, ein ehrenamtlicher Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN in St. Petersburg, war in der Stadt unterwegs. Dort traf er auf zwei Frauen, die auf einer Bank saßen. Er sprach und betete mit ihnen und schenkte einer der Frauen das einzige **Neue Testament**, das er noch bei sich hatte. Da fragte ihn die andere Frau: „Warum hast du ihr das Buch gegeben und nicht mir?“ Andrej zögerte und antwortete dann: „Gott wird auch für dich sorgen!“ Am nächsten Tag trifft er diese Frau doch tatsächlich in einem Bus und kann nun auch ihr ein Neues Testament geben. Und so etwas geschieht in einer Stadt mit sieben Millionen Einwohnern!

Orchester und Chor des Gala-Konzertes

Wenn der ausgestreute Same zu keimen beginnt

Literaturarbeit ist ein Säen auf Hoffnung hin. Dass Gottes Wort lebendig ist und wirkt, bestätigt die folgende Zuschrift eines Lesers unserer **Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN** aus Russland:

„Mein Name ist Viktor. Vor ein paar Tagen habe ich Ihre Zeitschrift GLAUBE UND LEBEN in einem Abfalleimer entdeckt. Ich habe ein paar Seiten durchgeblättert und fand sie so interessant, dass ich gleich die ganze Zeitschrift durchlas. Dabei begann ich über das Leben nachzudenken, über mein eigenes Leben, das ziemlich gottlos ist. Ich bin nun schon 62 Jahre alt und stelle fest, dass ich noch nie wirklich über Gott nachgedacht habe. Ich stellte ihn mir immer irgendwo da oben in den Wolken vor. Aber jetzt, nachdem ich Ihre Zeitschrift gelesen habe, begann ich erstmals ernsthaft über Gott nachzudenken.

Ich liege momentan im Krankenhaus mit Covid. Bis vor ein paar Tagen ging es mir sehr schlecht. Ich dachte, ich würde sterben. Dank der guten Behandlung ging es mir dann doch irgendwann wieder besser. Ehrlich gesagt wollte ich auch noch nicht sterben. Ich habe eine Frau, Kinder und Enkelkinder, die auf meine Rückkehr aus dem Krankenhaus warten.

Und dann geschah es: Als ich neulich nach dem Frühstück die Reste meines Breis in den Abfalleimer warf, sah ich Ihre Zeitschrift. Sie war schon ein wenig verschmiert, sodass ich sie erst nicht nehmen wollte. Aber dann habe ich es doch getan. Irgendeine Macht hat mich dazu bewegt, worüber ich mich jetzt nur freuen kann, denn ich habe nun über Dinge nachgedacht, über die ich noch nie zuvor gesprochen oder nachgedacht hatte. Ich habe auch versucht zu beten. Es schien zu funktionieren, denn es wurde mir leichter ums Herz. Ich werde als ein Mensch mit einem geheilten Körper und einer geheilten Seele nach Hause zurückkehren.“

Mehr als nur Kohle

Über das Projekt, bedürftigen Familien in der **Republik Tuwa (Russland)** Säcke mit **Kohle zum Heizen** zu verschenken, berichteten wir bereits in der letzten Ausgabe unserer Zeitschrift. Insgesamt wurden 65 Tonnen gekauft und verteilt. Die Wärme kommt in die Häuser. Aber Gott hatte noch mehr vor mit dieser Kohle. Choduraa, ein örtlicher Mitarbeiter, schreibt:

„Wir haben gerade einen Mann besucht, sein Name ist Belek. Er ist in einer sehr schwierigen finanziellen Situation und hat nichts zum Heizen, keine Kohle. Draußen ist es 15 Grad unter Null. Der Lastwagen mit unserer Kohle fuhr vor, wir erzählten Belek von Christus und gaben ihm zwei Säcke Kohle umsonst. Seine Nachbarn, die mit ihm verwandt sind, hatten auch nichts zum Heizen, also gaben wir auch ihnen von unserer Kohle.

Belek möchte nun Gott näher kennen lernen und an diesem Sonntag in den Gottesdienst kommen. Er arbeitet im Sägewerk meines Neffen, der es ihm ebenfalls ans Herz gelegt hat, den Gottesdienst aufzusuchen. Er bot ihm sogar an, ihn dorthin zu bringen und sagte zu ihm: ‚Du wirst aufhören zu trinken!‘ Belek stimmte zu und versprach mitzukommen.

Bitte beten Sie für Belek und seine Familie. Sie haben drei Kinder und er ist seit Jahren Alkoholiker. Möge Gott sein Herz berühren, sodass er zu ihm umkehrt und ein neues Leben beginnt.“

Bei solch einem Geschenk wird es auch warm ums Herz

ARMENIEN

Erfüllte Wünsche und neue Sorgen

Nach langer Zeit des Gebets erfüllt sich nun für LIO-Armenien der Wunsch, dass die armenische Ausgabe von **GLAUBE UND LEBEN**, unserer Zeitschrift für Erwachsene, in einer kleinen Auflage von 1.000 Exemplaren auch in gedruckter Form an den Start geht. Beten Sie mit uns um Frucht bei den Lesern der Zeitschrift, auch der ARACHET-Zeitschrift für Kinder.

Es gibt **erneut Unruhen** in der Region Bergkarabach. Aserbaidschan hat manche rote Linie überquert und es kam zu Gefechten, Menschen wurden verletzt. Gerade die Gebiete, in denen russische Truppen present sind, wurden von Aserbaidschanern angegriffen. All dies hat auch Auswirkungen auf die Situation im Land: So kommen Überweisungen von ausländischen Organisationen nicht an, die Gelder werden gesperrt.

Armenische GLAUBE UND LEBEN

EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN

Viel mehr als Weihnachtspäckchen!

Die in Deutschland von vielen, vielen Päckchenpackern liebevoll gepackten Weihnachtspäckchen und die in einigen Ländern des Ostens mit Hilfe von Spendengeldern aus Deutschland zusammengestellten Geschenke sind nicht einfach bloß Weihnachtsgeschenke. Sie sind gleichzeitig Herz-Erwärmer, Türöffner, Hoffnungsbringer. Durch sie fallen Strahlen von Gottes Liebe in die oft traurigen, einsamen und geängsteten Herzen der Empfänger, erleuchten und erwärmen sie. Und das ist gleich 21.343-mal geschehen! Denn so viele Weihnachtsgeschenke sind diesmal zusammengekommen. 15.268 Päckchen aus Deutschland konnten wir nach Bulgarien, Rumänien, Moldawien und ins Baltikum bringen. Und 6.075 Geschenke haben unsere Partner in Russland, in der Ukraine, in Armenien, Kasachstan und Kirgisistan mit Hilfe von Spenden aus Deutschland gepackt. Der Segen ist groß, wie unsere Partner im Osten uns in vielen lebendigen Berichten mitgeteilt haben. Hier zwei kurze Streiflichter:

In Armenien wurden Päckchen an Kinder verteilt, deren Väter im Krieg um Bergkarabach gefallen sind und deren Familien sich deshalb in einer schwierigen finanziellen Lage befinden. Außerdem an krebskranke Kinder auf einer hämatologischen Kinderstation. Sie und ihre Eltern haben sonst kein Lächeln auf dem Gesicht, aber wenn unsere Mitarbeiter zu ihnen kommen und Päckchen, christliche Zeitschriften und Bücher mitbringen, zeigen sie große Dankbarkeit und Offenheit. Manche Eltern bitten, für die Genesung ihrer Kinder zu beten. Auch jesidische Kinder nahmen mit strahlenden Augen an dem Programm einer Weihnachtsveranstaltung mit Päckchenverteilung teil. Und manche ihrer Familien ließen sich daraufhin zum Weihnachtsgottesdienst einladen.

In Moldawien gab es Weihnachtseinsätze mit Päckchen für Kinder, für bedürftige Familien, Senioren, Obdachlose und zahlreiche Menschen in sozialen Einrichtungen. So viele und so schöne Geschenke hatten viele von ihnen noch nie zuvor bekommen. Als sie die Weihnachtsbotschaft hörten, dass Gott sie liebt, strahlten sie. Eltern schrieben begeisterte Dankesbriefe: „Mischa hat uns alle mit den Süßigkeiten aus seinem Päckchen verwöhnt!“ „Stefan liebt Fußball und hat ausgerechnet einen Fußball geschenkt bekommen, können Sie sich das vorstellen?“ Senioren, die zu Hause leben, sind häufig sich selbst überlassen, krank und sehr bedürftig, ihre Rente ist gering und ein erheblicher Teil davon muss für Medikamente ausgegeben werden. Als sie den Besuch und ein Lebensmittelpaket erhielten, lachten und weinten sie vor Freude.

Eine Mitarbeiterin im Osten schrieb diese Worte an unsere Päckchenpacker: „Wir danken Ihnen, liebe Freunde, die Sie diese Geschenkpakete mit so viel Liebe und Sorgfalt zusammengestellt haben! Seien Sie gesegnet für all Ihre Opferbereitschaft, Liebe und Aufmerksamkeit!“

Wenn Sie mehr darüber erfahren möchten, was die Päckchen bei den Empfängern in den verschiedenen Ländern ausgelöst haben, dann bestellen Sie bei uns eine Druckversion des Weihnachtspäckchen-Dankeflyers oder besuchen Sie uns auf unserer Webseite unter: Was wir tun > EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN.

EPLS

Siehe gedruckte Ausgabe

Siehe gedruckte Ausgabe

Impressum

Herausgeber: LICHT IM OSTEN e. V.
Zuffenhauser Str. 37,
70825 Korntal-Münchingen
Tel. 0711 839908-0, Fax 0711 839908-4
E-Mail: lio@lio.org Internet: www.lio.org

Redaktion:
Johannes Lange (V. i. S. d. P.),
Wolfgang Wetzler

Freies Redaktionsteam:
Waldemar Benzel,
Katharina Finke, Claus Lange

Übersetzungen aus dem Russischen:
Maria Wiens

Layout: Claus Lange

Druck und Vertrieb:
Konradin, Leinfelden-Echterdingen

Bildnachweis:
siehe Bildauszeichnung
Sonst: LICHT IM OSTEN, Korntal
Titelbild: Claus Lange

Erscheinungsweise: viermal jährlich

LICHT IM OSTEN:
Spendenkonto
Kreissparkasse Ludwigsburg
IBAN DE53 6045 0050 0009 9533 30
SWIFT/BIC SOLA DE S1 LBG

Online-Spenden auf www.lio.org

LICHT IM OSTEN FÖRDERSTIFTUNG:
Spendenkonto
Evangelische Bank (EB)
IBAN DE46 5206 0410 0000 4196 72
SWIFT/BIC GENO DE F1 EK1

Mitgliedschaft:
LICHT IM OSTEN ist u.a. Mitglied
des Diakonischen Werkes der Evang.
Kirche in Württemberg,
der Württembergischen Evang.
Arbeitsgemeinschaft für Weltmission (WAW),
der Arbeitsgemeinschaft
Evangelikaler Missionen (AEM)

Vorstand:
Martin Hirschmüller (1. Vors.),
Bernd Benz (2. Vors.),
Johannes Lange (Missionsleiter),
Holger André, Eberhard Bauer,
Hans-Joachim Baumann, Wilhelm Bellon,
Traugott Degler, Stephan Lauxmann,
Immanuel Raiser, Nikolai Wiens

Partnermissionen in:
Armenien, Bulgarien, Estland, Litauen,
Kasachstan, Moldawien, Rumänien,
Russland, Ukraine

USA LIGHT IN THE EAST Inc.
P.O. Box 214582, Sacramento, CA 95821
Ph. (916) 348-3388 | liteusa@lio.org

Auflage: 27.000 ISSN 0945-4179

© LICHT IM OSTEN

So können Sie uns erreichen:

0711 839908-0

lio@lio.org

Spenden noch leichter gemacht

Regelmäßige Spende per Lastschrift

Sie möchten einen von Ihnen festgelegten Spendenbetrag von uns von Ihrem Konto monatlich, vierteljährlich, halbjährlich oder jährlich einziehen lassen?

Am einfachsten können Sie dies über unsere Webseite unter „Ich will spenden“ einrichten. Alternativ können wir Ihnen aber auch auf Anfrage ein Ermächtigungs-Formular zuschicken. Wenn uns das ausgefüllte Formular vorliegt, richten wir gerne den Einzug für Sie ein, den Sie jederzeit widerrufen können.

Auch im Nachhinein haben Sie jeweils das Recht, innerhalb von acht Wochen nach erfolgter Lastschrift die Erstattung des von Ihrem Konto eingezogenen Betrags zu verlangen.

Informiert bleiben per E-Mail

PDF

LIO-Magazin digital bestellen

Sie wollen unser Missionsmagazin künftig lieber (oder zusätzlich) als PDF-Datei per E-Mail beziehen? Dann teilen Sie uns das bitte per E-Mail mit: lio@lio.org

Gebetsnachrichten bestellen

Bestellen Sie unsere wöchentlichen Gebetsnachrichten als E-Mail mit aktuellen Gebetsinformationen. Bestellung auf www.lio.org oder über eine E-Mail an lio@lio.org

Leser-Service

Interesse an unseren Medien? Bestell-Coupon

Hier oder über www.lio.org können Sie gerne Ihre kostenfreie Bestellung aufgeben.*

___ x LICHT IM OSTEN-Magazin und -Infobrief ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Kinderzeitschrift: TROPINKA (6 x jährlich) ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Zeitschrift: GLAUBE UND LEBEN (6 x jährlich) ☐ Rus. ☐ Ukr. ☐ einmalig ☐ regelmäßig
___ x Buch: Festschrift zum 100-jährigen Jubiläum ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Ein reiches Leben“– Biografie über Jakob Kroeker ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Wenn Gott das Herz berührt“ ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: „Mein ewiger Frühling“ von Schirinaj Dossowa ☐ Deut. ☐ Rus.
___ x Buch: TROPINKA Bibelmalbuch ☐ Deut. ☐ Rus. ☐ Ukr.
___ x ABC-Malbuch mit ABC-Schreib-Übungen ___ x Rechen-Malbuch mit Übungen Zahlenraum 1-12
___ x Informationen zur jährlichen Weihnachtsaktion EIN PÄCKCHEN LIEBE SCHENKEN
Gerne senden wir Ihnen eine Liste aller verfügbaren deut., rus. und ukr. Buch- / CD-Titel zu.

☐ wöchentliche Gebetsnachrichten per E-Mail (E-Mail-Adresse umseitig erforderlich)
☐ Ich möchte _____ bestellen.
☐ Missionarsrundbriefe von _____

*Über Spenden zur Unterstützung unserer Arbeit freuen wir uns.

Bitte senden Sie dieses Formular beidseitig ausgefüllt an LICHT IM OSTEN.

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

BIC des überweisenden Kreditinstituts

Für Überweisungen in Deutschland, in andere EU-/EWR-Staaten und in die Schweiz in Euro.

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname/Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

LICHT IM OSTEN

IBAN

DE53604500500009953330

BIC des Kreditinstituts (8 oder 11 Stellen)

SOLADES1LBG

LICHT IM OSTEN e.V.

...damit die Menschen Hoffnung haben!

Betrag: Euro, Cent

Freundesnummer

Z1A22

ggf. Verwendungszweck, Projektnummer (max. 14 Stellen)

PLZ, Straße, Hausnummer (insgesamt max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen-oder Postfachangaben)

IBAN

06

SPENDE

Datum

Unterschrift(en)

Beleg/Quittung für den Auftraggeber

Bestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

IBAN des Auftraggebers:

Kreditinstitut des Auftraggebers:

Auftraggeber/Einzahler:

Begünstigter: LICHT IM OSTEN e.V.
(mit Freistellungsbescheid vom 09.12.2020 des Finanzamts Leonberg) St. Nr. 70054/04744

IBAN des Begünstigten: DE53604500500009953330

Kreditinstitut des Begünstigten: SOLADES1LBG
Kreissparkasse Ludwigsburg

Euro

Verwendungszweck: Abzugsfähige Spende

Hinweis:
Bitte geben Sie bei Ihrer Überweisung oder Online-Spende für die Spendenbescheinigung unbedingt Ihre Freundesnummer (falls vorhanden) und Ihren Namen und Ihre vollständige Anschrift an, damit wir Ihre Spende eindeutig zuordnen können.

Zweckgebundene Spenden werden grundsätzlich für den vom Spender bezeichneten Zweck eingesetzt. Gehen für ein bestimmtes Projekt mehr Spenden ein als erforderlich, werden diese Spenden einem anderen im genehmigten Haushalt des laufenden Jahres enthaltenen satzungsgemäßen Zweck zugeführt, sofern dies nicht vom Spender ausdrücklich ausgeschlossen wird.

www.lio.org

ONLINE SPENDEN

SPENDEN-PRÜFZERTIFIKAT
GÜLTIG BIS 31.12.2024
DEUTSCHE EVANGELISCHE ALLIANZ

Ihre Angaben

Adresse / -änderung

Gültige Anschrift | Freundesnr. _____

Frau ☐ Herr ☐ Kind ☐ Jahrgang _____

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

E-Mail _____

Bei Adress-Änderung bisherige Anschrift

Name _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Telefon _____

Ich stimme der Speicherung und Verarbeitung meiner personenbezogenen Daten durch LICHT IM OSTEN zu. Mir ist bekannt, dass ich diese Einwilligung jederzeit widerrufen und die hier bestellten Zusendungen jederzeit und mit sofortiger Wirkung abbestellen kann. (Informationen zum Datenschutz auf www.lio.org/datenschutz.html)

Ort, Datum .....

Unterschrift .....

Termine

Mai – Juli 2022

01.05. – 10:00 Uhr
Gottesdienst mit Johannes Lange
Freie Ev. Versammlung Metzingen, Maurenstr. 13, 72555 Metzingen

19.05. – 14:30 Uhr
Seniorennachmittag
mit Andrea Blanc
Thema: „Das Wunder der Perle – der verborgene Schatz im Leiden“
Ev. Gemeindehaus, Berggasse 11, 71720 Oberstenfeld

22.05. – 09:00 / 10:15 Uhr
Gottesdienste mit
Waldemar Benzel
9.00 Uhr Ev. Kirche Gaugenwald, Zwerenberger Straße, 75389 Neuweiler-Gaugenwald
10:15 Uhr Ev. Kirche Zwerenberg, Bernecker Straße 1, 75389 Neuweiler

26.05. – 10:00 Uhr
Gottesdienst und Missionsbericht
mit Johannes Lange
Ev. Stephanuskirche, Keltenstraße, 75203 Königsbach-Stein

29.05. – 10:00 Uhr
Gottesdient und Missionsbericht
mit Johannes Lange
OFW 65: Hoffnung für Kinder und Jugendliche am Rande Europas (Moldawien)
Ev. Martinskirche, Gartenstraße 12, 72218 Wildberg

07.06. – 09:00 Uhr
Frauenfrühstück
mit Andrea Blanc
Thema: „Das Wunder der Perle – der verborgene Schatz im Leiden“
Ev. Stadtmission Bad Bergzabern, Kindergartenstraße 2, 76872 Freckenfeld

19.06. – 10:00 Uhr
Gottesdienst und Missionsbericht
mit Johannes Lange
Ev.-Freik. Gemeinde, Schillerstraße 16, 74072 Heilbronn

24.07. – 09:45 / 19:00 Uhr
Gottesdienst und Missionsbericht
mit Johannes Lange
Gästehaus Tannenhöhe, Obere Waldstraße 59, 78048 VS-Villingen

Tagebuch einer Zeitenwende

Mit einem Auszug aus unseren täglichen Online-Meldungen, die wir im März auf unserer Webseite veröffentlicht hatten, wollen wir Sie Anteil haben lassen am Ergehen unserer Missionare und Mitarbeiter in der Ukraine und in anderen Ländern und an unserem Dienst hier in Deutschland während dieser Tage.

26.1. Wir starten einen **Gebetsaufruf** für die Ukraine. Am 24.2. bricht (dennoch) ein landesweiter Krieg aus.

25.2. **Ukraine – Lilia Guz** (Ehefrau unseres Missionars Sergej in Kiew) schreibt: „Bei uns ist Krieg. Die Invasion findet aus allen möglichen Richtungen statt. Mariupol wird mit Raketen beschossen. Charkiw wird bombardiert. In Cherson gibt es Beschuss. Raketen fliegen, um militärische Einrichtungen zu zerstören. Der Flughafen wurde geschlossen. Die Menschen sind in Panik, viele fliehen aufs Land in die Dörfer. Vor den Geschäften bilden sich riesige Schlangen, ebenso vor den Tankstellen. Unsere einzige Hoffnung ruht auf dem Herrn."

Pawel Dawidjuk (Leiter von LIO-Ukraine, Kiew) war vorgestern noch zur Klärung wichtiger Dinge bei uns in Korntal. Auf seinem Heimweg meldete er gestern per Sprachnachricht um 9:45 Uhr: „Wir haben die Grenze passiert und befinden uns jetzt in der Ukraine. Die Tankstellen sind überfüllt und es haben sich kilometerlange Schlangen davor gebildet. Wir konnten an der Grenze nochmal volltanken. Überall sieht man Menschen, die an Bankautomaten versuchen Geld abzuheben. Es ist Panik ausgebrochen." Um 13:08 Uhr: „Die Brüder bereiten die Kellerräume bei uns im Missionshaus als Bunker vor für den Fall, dass Kiew beschossen wird."

Verbarrikadierte Kellerräume

Sergej Guz (LIO-Missionar in Kiew) schrieb gestern um 15:22 Uhr: „Seit heute Morgen um 6:30 Uhr sind wir in unserer Gemeinde versammelt, etwas mehr als 20 Personen. Alle halbe Stunde finden wir uns im Kreis zusammen, lesen das Wort und beten. Wir teilen die Mahlzeiten gemeinsam. Wir werden dies in der Nacht und am Morgen fortsetzen. Wir bitten Gott um Frieden für die Ukraine. Das ist unsere Front, an der wir stehen!"

28.2. **Ukraine – allgemeine Lage**: Das Missionsgebäude in Kiew ist momentan geschlossen. Die Mitarbeiter sind freigestellt, um sich um ihre Sicherheit und die Sicherheit ihrer Familien zu kümmern – es geht jetzt darum, zu überleben. Die Menschen halten sich in Bunkern auf. Nachts gibt es eine Ausgangssperre, aber auch tagsüber ist es gefährlich auf den Straßen. Einkäufe von Lebensmitteln und Sprit werden immer schwieriger, denn das Angebot wird immer knapper. Der Kauf von Sprit ist auf maximal 20 Liter begrenzt. Auch das Abheben von Geld ist nur eingeschränkt möglich. Die Raffinerie nahe Kiew wurde gesprengt. Außerdem droht Putin, das stillgelegte, in eine Betonschutzhülle gepackte Atomkraftwerk in Tschernobyl zu sprengen.

Derzeit befindet sich **Pawel Dawidjuk** (Missionsleiter LIO-Ukraine, Kiew) mit seiner Familie sowie weiteren Angehörigen auf dem Weg aus dem Land heraus, um die Familien in Sicherheit zu bringen. Väter mit mindestens drei minderjährigen Kindern dürfen das Land verlassen. An der Grenze gibt es lange Warteschlangen. Pawel schreibt von unterwegs: „Wir sind verwirrt und ratlos, was zu tun ist und wie man helfen kann. Die Situation in Kiew ist sehr gefährlich. Zehn Kilometer vom Missionshaus entfernt finden Kämpfe statt, die Kampfhandlungen sind deutlich zu hören. Mitarbeiter verlassen das LIO-Haus bzw. können nicht kommen. Straßen sind gesperrt, Brücken gesprengt. Viele sitzen zum Schutz in Kellern."

Tachir Talipow (Missionar in Odessa) konnte sich nach Moldawien in Sicherheit bringen und ist überwältigt, wie man sich dort um ihn und andere ankommenden Flüchtlinge kümmert. Er weiß momentan nicht, wie

es weitergehen soll. Seine Frau hat die lettische Staatsbürgerschaft, er selbst ist staatenlos.

Sergej Guz (LIO-Missionar in Kiew): „Wir hatten uns die Nacht über zum Gebet getroffen und Gott angefleht, dass er diesen schrecklichen und sinnlosen Krieg beendet. Wir glauben an unseren Herrn, der unser Leben erhalten und uns die Möglichkeit schenken kann, den Dienst in seiner Gemeinde fortzusetzen. Wir beten darum, dass wir bis morgen überleben. Es wird geschossen. Wo Geschossteile landen, entstehen Brände. Heute wollen wir einige Gemeindeglieder 350 km Richtung Westen in Sicherheit bringen, dort ist es noch ruhig."

Sergejs Bruder (Nikopol im Südosten): „Meine Frau arbeitet im Sanitätsdienst. Und da in Nikopol keine Kampfhandlungen sind, fahren die Krankenwagen nach Dnjeprpetrowsk und Saporoschje und bringen von dort Verwundete in unser Krankenhaus, auch verwundete russische Soldaten. Sie retten denen das Leben, die gerade noch auf uns Ukrainer geschossen haben."

Alexej Tolotschanz (LIO-Missionar, Vorort von Kiew): Unsere kleine Stadt wurde bisher verschont, aber die Nachbarstadt ist durch das russische Militär eingenommen, sodass wir hier nicht rauskommen. Gott sei Dank haben wir Strom und Internet sowie einen Lebensmittelvorrat. Eigentlich sollte ich ja mit einem Team zu einer Seelsorgeschulung nach Kasachstan fahren ..."

Moldawien: Vitalij Pokidko (Missionsleiter LIO-Moldawien) teilt uns mit, dass nahezu alle Mitarbeiter und Missionare der Mission involviert sind, um Flüchtlinge aufzunehmen. Viele Flüchtlinge treibt die Angst um, wieder in einer Art Sowjetunion zu landen. In Moldawien wird befürchtet, dass Putin auch nach der separatistischen Region Transnistrien (offiziell zu Moldawien gehörend) greifen wird.

LIO-Deutschland (Korntal): Eine Gruppe von 13 Flüchtlingen hat unser Mitarbeiter Wilhelm Ewert (LIO-Deutschland) am Wochenende aus Rumänien abgeholt. Drei Männer konnten die Ukraine nicht verlassen. Zwei Frauen haben sich entschieden, bei ihren Männern zu bleiben.

1.3.

Ukraine: Michail Wlassenko (Mitarbeiter LIO-Ukraine, Poltawa) und seine Frau Vera wohnen in Poltawa, das heute Nacht beschossen wurde. Das Haus hat keinen Keller, sodass sie das Licht im Haus ausmachten, um nicht zur Zielscheibe zu werden, und sich an eine tragende Wand im Haus kauerten. Tagsüber geht Michail immer wieder zu den auf den Straßen postierten Soldaten, um ihnen Essen zu bringen, das er zuvor einkauft, und um für sie zu beten. „Solange Michail auch nur einem Menschen noch das Evangelium sagen kann, wird er das Land nicht verlassen", schreibt Vera.

Russland: Wir bitten Sie herzlich darum, besonders auch für **unsere Missionare und Mitarbeiter in Russland** zu beten. Sie sind Teil der Gesellschaft, die immer mehr unter Druck gerät. Nun wurde ein Gesetz erlassen, das die Verbreitung von sogenannten Falschinformationen über den Krieg, der nicht als solcher bezeichnet werden darf, verbietet. Die staatlichen Sanktionen sehen bis zu 15 Jahre Haft dafür vor. Aber auch durch die unter dem Einfluss offizieller russischer Medien lebende Gesellschaft entsteht Druck. Eine Person in Russland, mit der wir in Verbindung stehen, postete dieser Tage auf ihrem Social-Media-Account: „Ich habe noch nie so viel Schmutz und Hasskommentare auf meinem Account zu lesen bekommen wie in den letzten Tagen: Beschuldigung, Aggression, Hass und Verurteilung. 400 Personen haben sich aus meinem Account abgemeldet, nur, weil ich davon geschrieben habe, dass wir für die Situation in der Ukraine beten, dass wir gegen Aggression und gegen Krieg sind. Dass das Ziel die Mittel nicht heiligt und Krieg immer böse ist und ein Wahnsinn, der Schuld mit sich bringt. Ich bitte Gott um Kraft, nicht zu verbittern. Er hat uns zum Frieden berufen, wir sollen Friedensstifter sein."

2.3.

Ukraine – Christina Lysenko (Ehefrau unseres Missionars Jurij, Putilowitschi) wohnt in einem Dorf in Grenznähe zu Belarus, das unter Beschuss steht. Sie schreibt: „Manchmal überfällt uns eine Todesangst, wenn wir den Beschuss und die Kampfhandlungen hören. In solchen Momenten finden wir einfach keine Worte mehr, selbst zum Gebet nicht. Da ist es uns ein besonderer Trost zu wissen, dass andere für uns beten. Danke, dass ihr für uns im Gebet einsteht!"

Lilja Guz (Ehefrau unseres Missionars Sergej, Kiew) schreibt: „In den ersten Kriegstagen waren wir in Krankenhäusern, haben dort verletzte Soldaten besucht, mit ihnen gebetet und aus der Bibel gelesen. Inzwischen ist alles in den Keller verlegt worden ... Wir sind nun hauptsächlich in unserer Gemeinde. Als Gruppe von etwa 30 Personen helfen wir Menschen, die zu uns kommen. Wir reden mit ihnen und versorgen sie mit Essen. Stündlich finden wir uns zusammen, um eine Gebetsrunde zu halten."

Zusammenkunft zur Gebetsrunde

Moldawien – Vitalij Pokidko (Leiter von LIO-Moldawien) schreibt: „Mit einigen Brüdern zusammen haben wir auf ukrainischer Seite der Grenze ein Zelt errichtet, wo wartende Menschen heißen Tee trinken und essen können. Wir sprechen mit den Leuten und mer-

ken, wie sich unsere Herzen miteinander verbinden. Sie kämpfen mit den Tränen in Erinnerung an ihre schrecklichen Erlebnisse. Es ist ein Wahnsinn, den man kaum glauben kann. Aber es ist Realität!“

Hilfe an der Grenze

Deutschland – Unsere **Sammelaktion für Hilfstransporte ins Landesinnere der Ukraine** ist angelaufen, nachdem sich im Land ein Netzwerk von Pastoren, Gemeinden und Helfern zusammengefunden hat, das die Hilfe zuverlässig zu den Menschen vor Ort bringen kann.

3.3.

Ukraine – Pawel Dawidjuk (Leiter von LIO-Ukraine, Kiew) ist mit seiner Familie und Angehörigen gut bei uns in Korntal angekommen. In unserer heutigen Gebetsrunde am Morgen erzählte Pawel: „Derzeit helfen wir **acht Familien** auf ihrer Flucht, eine Familie hatte unterwegs einen Unfall. Einige aus unserer Gemeinde sind unterwegs nach Polen, andere sind schon dort. Weiteren **zehn Familien** wollen wir ebenfalls helfen, sich in Sicherheit zu bringen. Die Lage ist sehr schlimm. Die Bilder in den Nachrichten können die Realität kaum wiedergeben. Die Realität selbst ist viel schlimmer.“

Russland – Pjotr Lunitschkin (Leiter von LIO-Russland) schreibt: „Wir, die Mission LICHT IM OSTEN Russland, haben beschlossen, die Frohe Botschaft in Russland noch mehr zu verbreiten. Wir wissen, dass nur Gottes Wort, das lebendig und daher wirksam ist, die sündige Natur des Menschen verändern und seinen Blick von der Finsternis hin zum Licht wenden kann. Wir rufen unsere Brüder und Schwestern im Glauben auf, nicht nur das Gebet, sondern auch die persönliche Evangelisation zu intensivieren. Das ist unsere Antwort auf die Herausforderung unserer Zeit. Das ist etwas, das wir wirklich tun können!“

4.3.

Kiew: Schutzsuchende finden im Missionshaus von LICHT IM OSTEN Ukraine auch Raum zum Übernachten.

Korntal: Der **erste LKW mit Lebens- und Hilfsmitteln** hat unser Missionshaus in Richtung Bulgarien verlassen, um dort unseren Partner in seinem Dienst für gestrandete Flüchtlinge zu unterstützen.

7.3.

Ukraine – Ludmila Maximenko (Radio-Missionarin LIO-Ukraine, Kiew) plant heute zusammen mit ihrer Tochter und Enkelin die Stadt Kiew zu verlassen.

Elena Mikula (Kinderbuchautorin LIO-Ukraine, Kiew) will im Land bleiben.

Anna Mikusewitsch (Grafikerin der TROPINKA, Kiew) möchte ihre Eltern nicht alleine lassen und hat sich entschieden zu bleiben.

Sergej Guz (Missionar LIO-UA, Kiew) bringt gerade Fluchtwillige Richtung Westen, um anschließend selbst wieder nach Kiew zurückzukehren.

Deutschland – Am Wochenende gingen **zwei Hilfsgüter-Transporte** (Kleinbus und Transporter mit Anhänger) von Korntal aus in die Ukraine. Weitere Transporte sind geplant.

Ehrenamtliche Fahrer bringen die Hilfsgüter zur Grenze

Inzwischen sind es **104 Personen**, denen LICHT IM OSTEN auf ihrer Flucht aus dem Kriegsgebiet behilflich war oder augenblicklich ist ... Die Hilfsbereitschaft hier in Deutschland, aber auch entlang der Fluchtrouten ist enorm. Herzlichen Dank dafür an alle!

8.3.

An den **Grenzübergängen** zu Polen kommt es zu immer längeren Wartezeiten. Es bilden sich kilometerlange Autoschlangen. Eine Familie musste 18 Stunden warten, eine andere hat man vorgelassen, da sie ganz kleine Kinder dabei hatte. Es ist sehr kalt, Menschen wird es schlecht. Gott sei Dank gibt es auch Krankenwagen und Ärzte vor Ort.

Ukraine – Christina Lysenko (Ehefrau von LIO-Missionar Jurij) hat sich am Samstagabend auf den Weg Richtung Deutschland gemacht. Die Lage vor Ort (unweit der belarussischen Grenze) war zu bedrohlich geworden. Die Fahrt ist gefährlich, da auch zivile Fahrzeuge beschossen werden. Ehemann Jurij ist in Putilowitschi geblieben.

Deutschland – Seit jeher und ganz besonders auch in dieser Zeit des Leidens und der Not ist es LICHT IM OSTEN ein Anliegen, den Menschen die Hoffnung des Evangeliums und die Botschaft von der Versöhnung mit

Gott und des Friedens im Herzen für Zeit und Ewigkeit zu bringen. Deshalb planen wir den **Druck ukrainischer Neuer Testamente** sowie einiger ukrainischer Bücher und Broschüren für Kinder und Erwachsene. Wie auch schon im Donbass-Krieg, der seit acht Jahren im Gange ist, hungern Menschen auch jetzt nicht nur nach Speise für den Leib, sondern auch für die geschundene Seele. Diese geistliche Speise sind wir ihnen genauso schuldig wie alle erdenkliche praktische Hilfe.

Angesichts dessen, dass der Krieg tobt, der keinerlei Rücksicht nimmt auf Terminpläne und sonst übliche Arbeitsabläufe, sind wir intensiv dabei zu prüfen, wie wir den Druck unserer ukrainischen **Zeitschriften fortsetzen** können. Aber auch die bis dato teilweise in Kiew durchgeführten Arbeiten an Zeitschriften in anderen Sprachen sind betroffen, sodass wir die Möglichkeiten ausloten, diese Arbeiten woanders hin zu verlegen.

9.3.

Ukraine – Viktor Tanzjura (LIO-Missionar, Kiew) ist unterwegs mit Lebensmitteln, um Menschen zu helfen, denen er begegnet. Dabei kommt er mit ihnen auch ins Gespräch über den Glauben, verteilt Broschüren und Neue Testamente und betet mit ihnen – auch mit Soldaten. Er erlebt eine ganz große Offenheit für das Evangelium.

Lebensmittel für die Menschen

Neue Testmente werden verteilt

Vera Wlassenko (Ehefrau von LIO-Missionar Michail) ist derzeit in der Nähe von Lwiw, von wo aus sie weiter nach Deutschland kommen will. Ihr Mann Michail bleibt zusammen mit den beiden Söhnen in Poltawa und engagiert sich bei der Verteilung von Lebensmitteln.

Anja Nasarenko (STESCHINKA-Redakteurin) ist derzeit in der Stadt Butscha, die unter russischer Kontrolle ist. Seit Tagen hält sie sich in einem Keller auf, ihre Versorgung ist extrem schlecht. Die Kommunikation wird immer schwieriger.

Anna Mikusewitsch (TROPINKA-Designerin, Kiew) arbeitet trotz allem weiter an der Gestaltung der nächsten Ausgabe unserer Kinderzeitschrift.

Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN Ukraine bringen **Hilfsgüter** für das städtische Krankenhaus in die Stadt Bila Zerkwa, etwa 80 km von Kiew entfernt.

Medzinische Hilfe für das Krankenhaus

Estland – Pawel Wesikow (Leiter LIO-Estland) schreibt: „Neulich spendete ein Mann 10.000 Euro an das Radio. Und wir haben aus aktuellem Anlass beschlossen, mit diesen Mitteln einen 200-Kilowatt-Sender für einen Monat zu betreiben. Dies wird eine Ermutigung für all diejenigen sein, die sich im Kriegsgebiet befinden. Die Sendeleistung dürfte ausreichen, um die Keller in der gesamten Ukraine zu erreichen, und sie wird vom Schwarzen Meer bis fast nach Kasachstan reichen. Möge es ein Segen und eine Ermutigung für alle Menschen sein. Nur Gott kann unseren Moderatoren Weisheit und die rechten Worte schenken in dieser schwierigen Zeit.“

10.3.

Deutschland: Unsere **Hilfstransporte nehmen Fahrt auf**. Insgesamt wurden bislang über 6 Tonnen auf den Weg gebracht: Lebensmittel, Arzneimittel, Medizinprodukte, Hygieneartikel. Heute kommt ein LKW zur Beladung. Es treffen viele Hilfspakete bei uns ein und wir erwarten noch viele mehr.

Ukraine: Julia Sapko (LIO-Mitarbeiterin) konnte aus einem besetzten Gebiet herausgeholt werden. Eine Gruppe von Gemeindegliedern, die sich tagelang im Keller aufhielten, ohne Wasser, Licht, Heizung und Verpflegung, für die wir lange gebetet haben, konnte ebenfalls entkommen und hat nun Kiew erreicht.

Danken Sie mit uns für **Anja Nasarenko** (STESCHINKA-Redakteurin) und ihre Familie. Sie nahm einen Bus, der aus der besetzten Stadt rausfuhr. Die Buskolonne wurde jedoch vom russischen Militär angehalten und die Passagiere wurden unter Druck gesetzt. Darunter waren auch Eltern mit kleinen und teilweise auch behinderten Kindern … Gerade eben hat uns die Nachricht erreicht, dass Anja mit ihrer Familie freigekommen ist. Dank sei Gott!

Ludmila Maximenko (LIO-Missionarin) ist mit Tochter und Enkelin auf Umwegen endlich in einem Zug nach Berlin. Ebenso Christina Lysenko (Ehefrau von LIO-Missionar Jurij).

Christina Monastyrskaja (LIO-Mitarbeiterin) hat dieser Tage geheiratet und beschlossen, dort zu bleiben.

Alexej Tolotschanz (LIO-Missionar) ist inzwischen in der Nähe von Cherson, um sich um seine pfegebedürftige Mutter zu kümmern. Er berichtet, dass dort das ukrainische Fernsehen abgeschaltet wurde und nur russische Programme empfangen werden können.

Russland: Pjotr Lunitschkin (Leiter LIO-Russland, St. Petersburg) bittet eindringlich darum, auch für die Entwicklungen in Russland, für die Menschen im Land und ganz persönlich auch für sie selbst, die Mitarbeiter und Missionare, zu beten. Die Situation im Land ist seltsam, die Christen sind sehr verunsichert und es herrscht eine gedrückte Stimmung. Pjotr sagt: „Die Menschen rufen an und suchen Trost und Hoffnung. Ich tue mein Bestes, aber manchmal fahre ich einfach nur mit meinem Auto irgendwohin, wo ich dann weine und Gott anrufe. Ich soll Menschen ermutigen und merke, wie ich selbst Ermutigung brauche."

Unklar ist die Situation mit der Ausreise aus Russland. Einige Männer dürfen ausreisen andere nicht, Begründungen sind unklar oder fehlen ganz. Ein **Mitarbeiter** aus Russland berichtet: „Produkte im Land wie Lebensmittel etc. werden nahezu täglich teurer. Viele Rentner erhalten keine Rente mehr. Gemeinden bemühen sich, nach Möglichkeit Menschen in sozialer Not zu unterstützen."

Olesia Arsentjewa (Ehefrau von LIO-Missionar Dmitrij, Saratow) schreibt: „Viele Christen sind traurig. Wir merken aber auch, wie sich Menschen für die Frohe Botschaft öffnen. Unsere Nachbarin war immer sehr verschlossen. Nun hat sie von sich aus begonnen, mit Dmitrij zu sprechen. Sie meinte: ‚Wahrscheinlich liegt in eurem Glauben der wirkliche Sinn des Lebens. Wenn ich euch anschaue, strahlt ihr trotz allem eine feste Zuversicht aus.'"

Moldawien: Christina Pokidko (LIO-Missionarin, Chisinau) bedankt sich für alle Gebete. „Wir benötigen Ihr Gebet dringend, denn wir sind schon ausgelaugt durch unseren Dienst an der Grenze. Es sind unglaubliche Menschenmengen. Die meisten Flüchtlinge wollen nicht in Moldawien bleiben, weil es hier keinen Flüchtlingsstatus und keine staatliche Unterstützung für sie gibt. Wir versuchen ihnen zu helfen, geben ihnen an der Grenze heiße Getränke und sonstige Hilfe, wir nehmen etliche bei uns zu Hause auf, wir beten mit den Menschen und geben ihnen die Hoffnung des Evangeliums mit auf den Weg. Möge Gott ihnen nachgehen."

14.3.

Aus **Moldawien** ereicht uns die Nachricht: „Wir beten für die Ukraine und die Menschen, die über die ukrainisch-moldawische Grenze zu uns gekommen sind. Schon mehr als 1.500 Menschen haben bei uns Zwischenhalt gemacht, um dann weiter Richtung Westen zu ziehen. Rund 300 Flüchtlinge haben sich aber auch entschieden, in unserer Gegend zu bleiben, und wurden von ansässigen christlichen Familien aufgenommen."

Deutschland: Wir sind **überwältigt von der riesengroßen Hilfs- und Opferbereitschaft** aller Menschen aus Deutschland, die uns Geld gespendet oder Lebensmittelpakete und medizinische Hilfsmittel gespendet, gesammelt und gebracht oder tatkräftig mit angepackt haben. Wegen der großen Flut an Paketen mussten wir sogar auf externe Zwischenlager zurückgreifen, und weitere Anlieferungen stehen noch aus.

Päckchenflut

Lebensmittel-Päckchen packen

Zwei ehrenamtliche Fahrer sind wieder wohlbehalten von einem weiteren Hilfsmittel-Transport an die ukrainische Grenze zurückgekehrt. Samstagnachmittag wurden ein 12 t LKW und am Abend noch ein großer Sattelzug aus der Ukraine mit Hilfspaketen beladen. Insgesamt konnten wir mit diesen Ladungen bereits **40 t Hilfslieferungen** auf den Weg in die Ukraine bringen. Vieles davon ist schon wohlbehalten vor Ort angekommen.

Ukraine: Die **Eltern** von **Pawel Dawidjuk** sind in einem Vorort von Kiew geblieben. Die akute Sorge besteht nun: Sollte das Vordringen der russischen Armee auch hier gelingen, würde das Eingekesseltsein für die Menschen dort ebenso katastrophale Folgen haben, wie es schon in Irpin und Butscha der Fall ist.

Ein **Bruder von Pawel** sagt: „Wir verteilen nicht nur Hilfsmittel, sondern holen auch Flüchtlinge raus. Weil die Straßen voll besetzt sind mit russischem Kampfgerät, mussten wir 100 km über freies Feld fahren, mit der ständigen Angst im Nacken, auf russische Panzer zu treffen. Doch wir sind unbeschadet in Tschernihiw angekommen. Auf dem Rückweg war unser Bus voll mit Menschen beladen, sogar im Kofferraum haben sich fünf Leute gedrängt. Wenn ich all das Leid und das Furchtbare hier sehe, bin ich dankbar – so schmerzlich es ist, als Familie getrennt zu sein –, dass meine Frau und meine Kinder in Deutschland in Sicherheit sind."

Pawel steht in Kontakt mit **Anja Nasarenko**, einem für die Herausgabe unserer ukrainischen Publikationen sehr wichtigen Redaktionsmitglied. Er hat ihr – auch um der Fortführung der ukrainischen Literaturarbeit willen – ans Herz gelegt, sich doch ebenfalls mit ihrer Familie nach Deutschland aufzumachen.

In Sicherheit gebracht

15.3.

Deutschland: Drei Familien aus der Ukraine haben mit ihren eigenen Autos Korntal erreicht sowie sechs weitere Personen, die mit dem Zug aus Berlin angekommen sind. Weitere Flüchtlinge machen sich auf den Weg nach Korntal. Wir sind dankbar für die Offenheit von Menschen und deren Angebote, uns Quartiere für die Ankömmlinge zur Verfügung zu stellen.

Inzwischen sind insgesamt **75 Tonnen an Hilfsgütern** auf den Weg gebracht. Es stehen sowohl in unserem Lager bei LICHT IM OSTEN als auch in den externen Zwischenlagern weitere Hilfsgüter bereit.

Ukraine: Alla und Wassilij Dawidjuk (Eltern von Pawel) befinden sich beide im Einsatz: Alla bekocht und verpflegt von morgens bis abends die freiwilligen Helfer, die Hilfspakete verteilen und auf dem Rückweg Menschen aus besonders gefährdeten Orten herausholen. Wassilij dient als Hirte seiner Gemeinde. Er besucht Senioren und bringt ihnen Lebensmittel nach Hause. Er betet mit ihnen und versucht Trost zu spenden.

Uns erreichen Berichte, dass Kinder und Jugendliche in der Ukraine auffallend **psychische Belastungserscheinungen** entwickeln, zu stottern beginnen oder sich verstecken wollen.

17.3.

Ukraine: Jury Lysenko (LIO-Missionar, Putilowitschi) ist ständig unterwegs, bringt den ukrainischen Wachposten an deren Stützpunkt Lebensmittel und Medikamente vorbei. Dabei hört er ihnen auch zu, spendet Trost und spricht mit ihnen über das Evangelium und betet mit ihnen. Er möchte gerne auch als Seelsorger im Lazarett verwundete Soldaten besuchen und versucht nun dafür eine Genehmigung zu erhalten.

Deutschland: Wegen der riesengroßen Nachfrage nach **Literatur für die Flüchtlinge** von unterschiedlichen Seiten haben wir Druckaufträge für Neue Testamente, Kinderbücher und evangelistische Bücher erteilt.

Weitere Flüchtlinge aus der Ukraine sind gestern in Süddeutschland angekommen und konnten gut untergebracht werden.

Hilfsgüter-Ladungen wurden in Kiew übergeben, weitere Transporte sind gerade unterwegs oder stehen an. Insgesamt konnten bis jetzt schon rund **80 Tonnen** auf den Weg in die Ukraine gebracht werden.

Ukraine: Mascha, eine junge Frau, die bei uns in Korntal eine Zeit lang geholfen hatte, unsere Bücher für die Onlinebibliothek zu digitalisieren, ist verzweifelt, weil ihre Familie in Mykolajiw Hunger leidet. Es gibt teilweise keinen Strom und kein Wasser. Als ein Hilfstransport ankam, konnten sie kurz ihre Handys aufladen und sich für Lebensmittel anstellen. Als ihre Mutter drankam, war kein Paket mehr übrig. Am nächsten Tag konnte sie gerade mal zwei Fischkonserven ergattern. Seit einigen Tagen halten sie sich nur im Keller auf. Ihre Schwester konnte fliehen, alle anderen sitzen dort fest.

Pawel Dawidjuk berichtet: „Viele Menschen in der Ukraine sind inzwischen regelrecht am Hungern. Als einer unserer Mitarbeiter einem älteren Ehepaar ein Lebensmittelpaket brachte, erzählten sie, dass sie seit einiger Zeit nur noch von ihrem eingemachten Kompott äßen. Gerade teilten sie ihr letztes Glas. Gemeinden unseres Gemeindeverbands haben nun ein Kettengebet und Fasten für die katastrophale Lage in Mariupol ausgerufen."

Lebensmittel – ein knappes Gut

Weiter berichtet er: „Wir werden von christlichen Organisationen in der Ukraine regelrecht überrannt mit **Anfragen nach christlicher Literatur**. Viele Helfer und Flüchtlinge erkennen, dass es nicht nur ein Dach über dem Kopf und etwas zu Essen braucht, sondern auch etwas für die Seele. Auch in Polen bitten sie um Bücher, Neue Testamente und Zeitschriften. Wir erleben und sehen, dass wir als Literaturmission am richtigen Platz sind. Wir drucken nun in Deutschland auch Zeitschriften nach zum Verteilen.

18.3.

Deutschland: Für dieses Wochenende stehen weitere Transporte an. Ein Transport mit einer größeren **Ladung mit Medizin** soll morgen früh in Kiew ankommen. Zum Ende des Wochenendes werden dann insgesamt **90 Tonnen Hilfsgüter** auf den Weg gebracht worden sein. Das alles erfordert sehr viel Kraft und Energie.

Ukraine: In einem städtischen Krankenhaus in Saporoschje ist **medizinische Hilfe** angekommen. Zwei Kleintransporter machen sich auf den Weg nach **Tschernihiw**, um Menschen aus der umkämpften Stadt rauszubringen.

Pakete mit medizinischer Hilfe

Aus einer Gemeinde in der Ukraine erreichte uns ein dringendes Gebetsanliegen über ihren Gebets-Chat: In Browary, einem Vorort von Kiew, ziehen russische Soldaten durch die Straßen. Dabei kommt es zu völlig willkürlichen Erschießungen von Männern im wehrfähigen Alter bis hin zu Jugendlichen.

21.3.

Weiterhin werden wir von vielen Seiten mit Anfragen nach **Literatur und Bibeln** in ukrainischer und russischer Sprache bestürmt. Deshalb sind wir Gott sehr dankbar, dass wir trotz Knappheit auf dem Papiermarkt und langen Lieferzeiten bei der Druckerei gute Konditionen und frühe Drucktermine erhalten. Auch in Rumänien haben wir einen Druck in Auftrag gegeben: das Johannesevangelium zum Weitergeben an die vielen Flüchtlinge im Land.

Ukraine: Den Helfern, die beim Verteilen der Hilfspakete immer ein hohes persönliches Risiko auf sich nehmen, ist es gelungen, auch **Maschas Familie** ein paar Lebensmittelpakete zu bringen. Ihre Angehörigen waren überwältigt von der spürbaren Liebe und Fürsorge, die ihnen dadurch zuteilwurde. Für die nächste Zeit sind sie nun versorgt.

Pawel Dawidjuk berichtet von einem **Wunder der Bewahrung** Gottes: Ein Pastor in Charkiw hatte nach dem Gottesdienst seine Diakone und die Leitung seiner Gemeinde zum Tee zu sich nach Hause eingeladen. Während sie beisammensaßen, wurde ihr Gebäude mit einer Rakete beschossen. Die Rakete explodierte jedoch nicht, durchschlug aber zwei Etagen, wo sie dann im Nachbarzimmer auf dem Bett seiner Enkelin zu liegen kam, das gerade nicht belegt war. Es ist wahrhaft ein Wunder, dass das Geschoss nicht explodierte. Alle Per-

Blindgänger-Rakete auf Bett im Nebenraum

sonen im Haus – und damit auch die gesamte Gemeindeleitung – wären sonst zu Tode gekommen. Der Pastor und seine Gemeinde spielen für die Verteilung der humanitären Hilfe in Charkiw eine sehr wichtige Rolle. Gott schenkte in dieser Situation Bewahrung, sodass ihr Dienst, der für viele leidende Menschen in dieser Stadt überlebenswichtig ist, weitergehen kann. Lassen Sie uns weiterhin um Bewahrung von Menschenleben beten.

22.2.

Ukraine: Pawel Dawidjuk berichtet, dass der Bürgermeister den Einwohnern einer Kiewer Vorstadt dringend geraten hat, schnell den Ort zu verlassen, da schwere Kampfhandlungen zu erwarten sind. Pawel sagt: „Ich mache mir Sorgen um meine Lieben. Unser Dorf, in dem unser Zuhause ist, liegt unmittelbar neben dieser Vorstadt."

Deutschland: Anja Nasarenko (Redakteurin für ukrainische Literatur bei LIO-Ukraine) ist wohlbehalten in Deutschland angekommen.

Aufgrund einer konkreten Anfrage haben wir gestern rund **eine Tonne an christlicher Literatur** an eine Kontaktperson nach Polen geschickt zur Verteilung unter ukrainischen Flüchtlingen.

Morgen erwarten wir wieder einen **Sattelschlepper** aus der Ukraine für einen weiteren Hilfsgütertransport.

Moldawien: Vitalij Pokidko erzählt, wie sie Bibeln, Neue Testamente und Zeitschriften an ukrainische Flüchtlinge in einem Flüchtlingslager verteilen konnten. „Es ist erstaunlich: In seinen Anfängen hatte LICHT IM OSTEN mit Kriegsbetroffenen und Flüchtlingen zu tun und heute auch wieder. In einer Flüchtlingsunterkunft haben wir eine Bibliothek mit Büchern von LICHT IM OSTEN eingerichtet, aus der sich Menschen etwas zu Lesen holen und auf diese Weise Jesus Christus kennen lernen können. Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN bieten Flüchtlingen einen warmen Platz zum Übernachten und geben ihnen eine warme Mahlzeit. Sie hören ihnen zu, beten mit ihnen und teilen mit ihnen das Evangelium. Jetzt ist die Zeit zu dienen."

23.3.

Ukraine: Die von dem Bürgermeister einer Vorstadt von **Kiew** befürchteten Kampfhandlungen sind bis jetzt noch nicht eingetreten, aber die Bomben-Explosionen rücken immer näher.

Der LKW mit Hilfsgütern wird heute in Kiew abgeladen werden. Es haben sich wieder zwei Personen nach **Saporoschje** aufgemacht, um Hilfsgüter dorthin zu bringen und zu verteilen. Zwei andere Helfer, die sich

Hilfstransport sicher in Kiew angekommen

mit einer Hilfslieferung auf dem Weg nach **Tschernihiw** befunden haben, erhielten auf halbem Weg einen Hinweis, dass am Tag zuvor Bomben in dieser Gegend abgeworfen worden waren und daher der direkte Weg dorthin unpassierbar geworden ist, denn die einzige Autobrücke über einen Fluss wurde bei diesem Bombenangriff zerstört. Daraufhin haben die Fahrer einen Umweg gesucht und nach einiger Zeit eine Fußgängerbrücke gefunden, über die sie mit ihren Kleintransportern den Fluss überqueren konnten.

Polen: Die **Literaturlieferung** zum Verteilen an Flüchtlinge in Polen ist wohlbehalten angekommen. Außerdem konnte Pawel Wesikow, Leiter von LICHT IM OSTEN Estland, aus den Beständen in Estland Neue Testamente nach Polen bringen. Möge die Literatur zum Segen werden.

Rumänien: Unser Projektpartner in Rumänien, der von uns Unterstützung für die **Versorgung von ukrainischen Flüchtlingen** erhalten hat, schreibt: „Der Flüchtlingsstrom reißt nicht ab und es kommen immer mehr. Viele von ihnen sind auf der Durchreise, aber es gibt auch Menschen, die beschlossen haben, auf unbestimmte Zeit in Rumänien zu bleiben. Diesen helfen wir, einen Arbeitsplatz zu finden und ihre Kinder nach Möglichkeit in die Schule zu integrieren. Im Augenblick befinden sich rund 50 geflüchtete Personen bei uns. Wir bieten ihnen eine Unterkunft und versorgen sie mit Verpflegung und allem Weiteren, was sie benötigen, bis hin zu Medikamenten und ärztlicher Versorgung, wenn nötig. Fast alle von ihnen sind nur mit einer kleinen Tasche gekommen, da ist nicht mal das Nötigste dabei. Wir fahren mehrmals zur nördlichen Grenze, um dort Menschen abzuholen.“

Versorgung von ukrainischen Flüchtlingen …

… dazu braucht es viele Lebensmittel

24.3.

Ukraine: Die Fahrer waren ein weiteres Mal unterwegs nach **Tschernihiw** und konnten, obwohl die Region zunächst unter Beschuss stand, dann doch noch eine Gruppe von Menschen aus der Region in Sicherheit bringen. Zwei Mitarbeiter hatten sich auch heute noch einmal aufgemacht, um eine weitere Gruppe von Menschen aus Tschernihiw zu evakuieren. Der einzig verbliebene Zugang zur Stadt stand jedoch unter dauerndem Beschuss, sodass die Fahrer mit ihren leeren Fahrzeugen enttäuscht umkehren mussten. Auf dem Rückweg sahen sie dann eine Personengruppe am Straßenrand stehen und hielten an. Diese Menschen erzählten ihnen, dass sie schon vor ein paar Wochen Tschernihiw verlassen und sich in einem Dorf aufgehalten hatten, das dann unter ständigen Beschuss geriet, sodass sie wochenlang in einem Keller hausen mussten. Ukrainische Soldaten konnten sie schließlich von dort befreien und zur Überlandstraße bringen, wo dann unsere beiden Fahrzeuge vorbeikamen und sie mitnehmen konnten. – Offensichtlich hatten sich unsere Fahrer um dieser Menschen willen auf den Weg machen müssen, auch wenn etwas ganz anderes geplant gewesen war.

Aufgegabelt und in Sicherheit gebracht

Hilfsgüter, die gestern aus dem LKW entladen wurden, werden nach Poltawa, Sumy und in weitere Orte gebracht.

Heute wurde selbst ein **Krankenwagen** beschossen. Dabei durchschlug ein Bombensplitter das Fahrzeug durch das hintere Fenster und drang bis zum Führerstand vor, wo es in der Kopfstütze des Fahrers stecken und so der Fahrer unverletzt blieb.

Beschossener Krankenwagen

Unsere Mitarbeiter in der Ukraine haben eine Information erhalten, dass in manchen **Großmärkten in der Ukraine** noch Restbestände an Mehl und verschiedenen Kornsorten vorhanden sind. Nun versuchen sie etwas von diesen Restbeständen direkt in der Ukraine einzukaufen, um diese dann in Gebiete mit Notleidenden zu bringen.

Deutschland: Vera Wlassenko (Ehefrau unseres Missionars Michail, Poltawa) ist mit ihren beiden Töchtern und ihrer Schwiegertochter mit Kindern in Deutschland angekommen und auch gut untergekommen.

Ein weiteres Gespann mit **Lebensmitteln und Medikamenten** geht heute Abend auf die Reise an die ukrainische Grenze. Mittlerweile konnten schon über **100 Tonnen Hilfsgüter** auf den Weg gebracht werden.

Umladen der Hilfsgüter an der Grenze

25.3.

Deutschland: Es wurden uns Krankenhausbetten gespendet. Zwei unserer Mitarbeiter aus Korntal fahren heute nach Bad Buchau, um dort die Betten in einen ukrainischen LKW zu laden und direkt in ukrainische Krankenhäuser zu bringen.

Ein ganzer LKW voller Pflegebetten

Angekommen und ausgeladen

Seit einem Monat tobt nun schon der Krieg. Wir sind Gott von Herzen dankbar, dass bisher noch **keiner** unserer Mitarbeiter, Missionare und deren Familien **zu Schaden gekommen** ist.

Gebetsaufruf

Bitte beten Sie mit uns für die akute Situation in der Ukraine:

- dass alle Transportwege und Hilfskanäle in der Ukraine offen bleiben und all diejenigen, die dort unter großen Gefahren unterwegs sind, bewahrt bleiben.
- dass in diesem unsäglichen Krieg nicht noch mehr Menschen zu Schaden kommen, Gott dem Leid ein Ende setzt und den Krieg beendet.
- dass Gott Putin Einhalt gebietet und den Politikern der anderen Länder Weisheit gibt, wie sie auf diese Situation reagieren sollen.
- dass die Menschen in dieser Kriegsnot Halt bei Jesus Christus suchen und finden.
- dass unsere Missionare und alle Christen in der Ukraine sich von unserem Herrn gehalten wissen und den Menschen in ihrer Umgebung praktisch helfen und auch den Trost und die Hoffnung des Evangeliums bringen können.
- dass unsere ukrainischen Mitarbeiter und Missionare mit ihren Familien bewahrt bleiben und dass diejenigen, die unterwegs sind, um sich oder die Familien in Sicherheit zu bringen – sei es in andere Landesteile oder außer Landes – ebenfalls bewahrt und versorgt werden.
- für unsere Missionare und Mitarbeiter in Russland. Sie stehen – wie auch die gesamte Bevölkerung – unter dem Druck, bei öffentlichen Äußerungen gegen den Krieg staatlicherseits sanktioniert zu werden; außerdem leiden die Menschen in Russland unter enormen Preissteigerungen; viele sind verunsichert und verbittert.
- für die Einheit und den Zusammenhalt der Gemeinde Jesu über Grenzen hinaus, besonders zwischen russischen und ukrainischen Glaubensgeschwistern. Mögen sie ein Zeugnis der Liebe, des Friedens und der Versöhnung sein in dieser Welt.
- dass wir Mitarbeiter von LICHT IM OSTEN in der Ukraine und hier in Deutschland Tag für Tag Klarheit haben, was dran ist zu tun.
- dass der Herr dem Bösen wehrt, Regierungen, Machthabern, Völkern und Gemeinden weltweit ein Innehalten vor Gott, dem höchsten Richter schenkt und Menschen zur Buße führt, auch uns selbst.

LICHT IM OSTEN
seit 1920
... damit die Menschen Hoffnung haben!
www.lio.org

UKRAINE NOTHILFE-AKTIONEN

BITTE HELFEN SIE UNS!

Unsere NOTHILFE-AKTIONEN für Kriegsbetroffene

Bis Anfang April konnten bereits **115 Tonnen an Hilfsgütern** mit Lebensmittelpaketen und medizinischer Hilfe von Korntal aus in die Ukraine gebracht werden. Herzlichen Dank an alle, die sich beteiligt haben! Aufgrund der unzureichenden Versorgungs-Situation in der Ukraine wollen wir unsere Hilfstransporte mit Ihrer Hilfe fortsetzen.

- Wir sammeln weiterhin für **Hilfstransporte in das Gebiet der Ukraine** Lebensmittelpakete sowie von medizinischen Einrichtungen Medikamente, Verbandsmaterial und Hilfsmittel zur medizinischen Versorgung. Diese Hilfsgüter bringen wir über einen verlässlichen Kontakt in die Ukraine, wo sie über ein vertrauenswürdiges Netzwerk im Land verteilt werden.

- Außerdem unterstützen wir unsere Partner in den Nachbarländern (v. a. Bulgarien, Moldawien, Rumänien) bei der **Unterbringung und Versorgung von Flüchtlingen**.

- Darüber hinaus helfen wir **Personen aus unserem Netzwerk** bei der Bewältigung ihrer Flucht und ihrer Unterbringung.

- Neben praktischer Hilfe bringen wir den traumatisierten Menschen auch den **Trost und die Hoffnung des Evangeliums**. Deshalb drucken und verteilen wir Neue Testamente, Evangelien, Kinderbücher sowie kleinere Schriften in ukrainischer Sprache. Diesbezüglich erreichen uns sehr viele Anfragen.

- Wir stehen in ständigem Kontakt mit unseren Partnern in der Ukraine und den angrenzenden Ländern, um **gezielte, vor Ort benötigte Hilfe** über uns bekannte Personen, Gemeinden und Organisationen zu leisten.

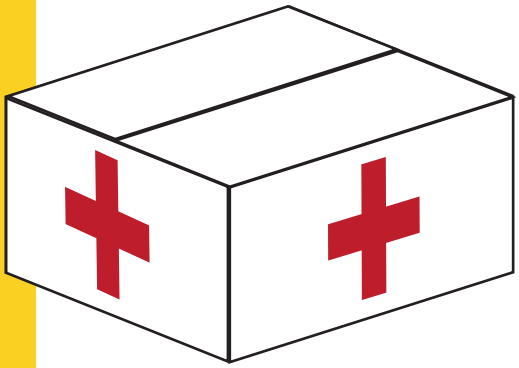
So können Sie PRAKTISCH MITHELFEN

- **Beten:** Gemeinsam rufen wir den Gott an, „der den Kriegen ein Ende macht in aller Welt“ (Ps 46,10). (s. Gebetsaufruf S. 23)

- **Spenden:** Zur weiteren Durchführung unserer Hilfsaktionen benötigen wir finanzielle Mittel. Dabei sind wir auf Ihre Hilfe angewiesen. **Verwendungszweck: 69461 Nothilfe Ukraine**

- **Mitmachen:** Packen Sie Lebensmittelpakete und fragen Sie bei medizinischen Einrichtungen Medikamente und medizinische Hilfsmittel an. Auf unserer Webseite finden Sie dazu **alle wichtigen Details** (www.lio.org). Weisen Sie Flüchtlinge auf unsere Online-Bibliothek hin, wo man alle unsere Materialien kostenlos downloaden kann (www.liolib.org) oder bestellen Sie bei uns Literatur zum Verteilen (Online-Bestellshop oder per Telefon).

- **Dranbleiben:** Auf unserer **Webseite** (www.lio.org) informieren wir nahezu täglich über das laufende Geschehen sowie über den aktuellen Stand der Aktionen.



LIO-Nothilfe-Projekt

Nothilfe -Spende

www.liolib.org

www.lio.org